

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum  
**Band:** 2 (1872-1875)  
**Heft:** 6-4

**Artikel:** Römische und burgundische Alterthümer von Yverdon  
**Autor:** Urech  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-154782>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von Wohnungen aus zwei verschiedenen Epochen zu Tage trat. Es besteht einerseits in einem Fussboden theils aus Sandstein, theils aus Backsteinplatten, und der frühesten Zeit der jetzigen Bevölkerung angehört, anderseits in Resten römischer Kultur, nämlich in zahlreichen Fragmenten von Gefässen, Urnen etc. aus gewöhnlichem Thon, ferner in Ziegeln und Heizröhren in Verbindung mit Kohlen- und Aschenschichten. Aus dem häufigen Vorkommen solcher Ueberreste lässt sich auf eine viel grössere Ausdehnung der hiesigen römischen Ansiedlung schliessen als bisher angenommen wurde.

Chr. Gg. KELLER, Pfr.

## 180.

### Römische und burgundische Alterthümer von Yverdon.

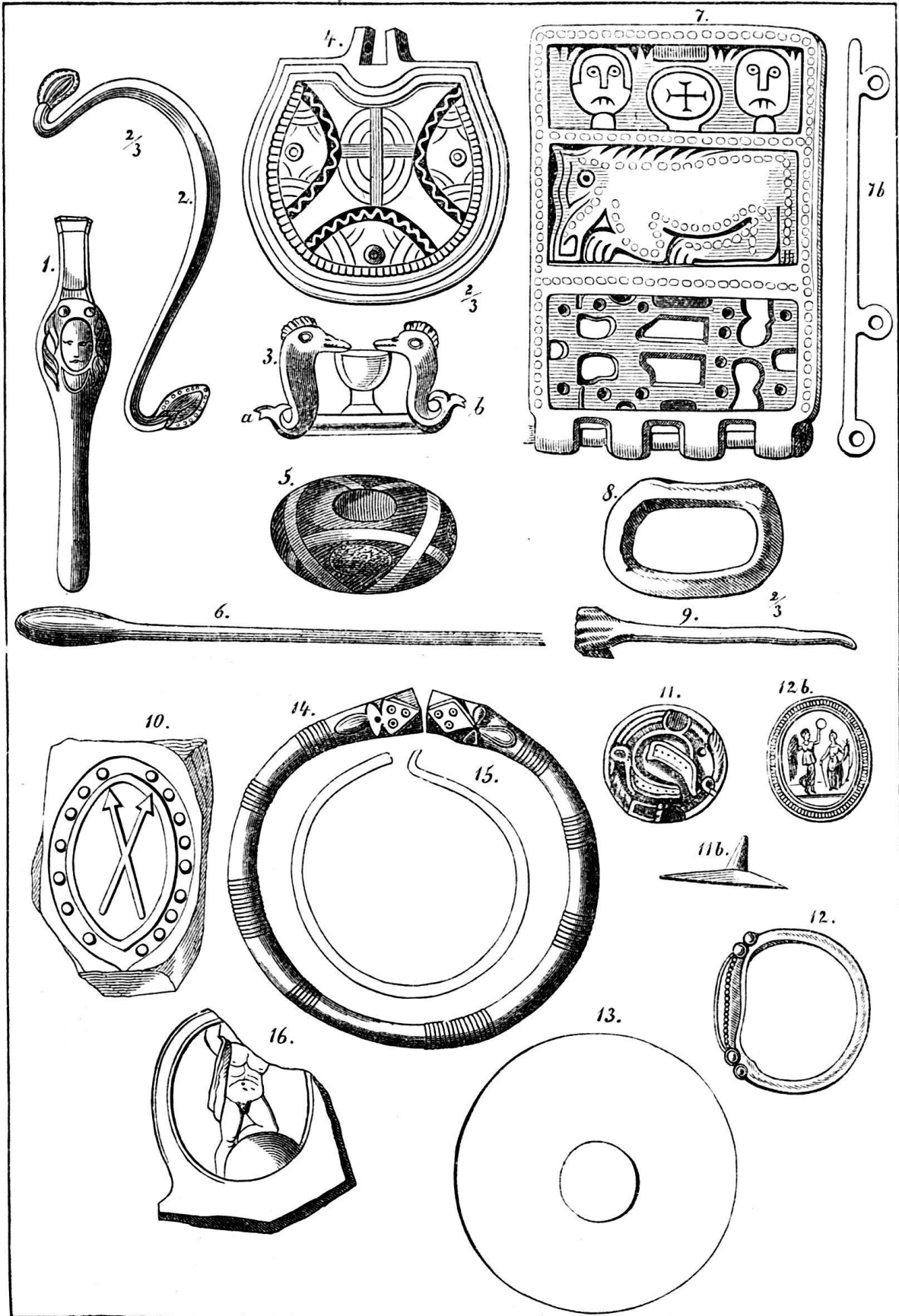
In einem Briefe des Herrn M. L. Rochat in Yverdon vom 18. September 1872 (v. Anzeiger pag. 379) wird auf einige Gegenstände hingedeutet, die im vorhergehenden Jahre in Yverdon selbst oder in dessen Nachbarschaft gefunden worden waren. Sie wurden mir damals auf einige Zeit anvertraut, wesswegen ich den hier beiliegenden Abbildungen derselben folgende Erklärungen beizufügen im Stande bin. Es haben diese kleinen Gegenstände den Reichthum der in der so äusserst interessanten Localität von Yverdon immer noch zum Vorschein kommenden Ueberbleibsel des Alterthums vermehrt und werden im dortigen Museum aufbewahrt.

Zunächst sind es verschiedene in den in bemeldtem Briefe berührten und in Herrn Rochat's „Recherches sur les Antiquités d'Yverdon, Zürich, Höhr 1862“ \*) beschriebenen Jordils, der römischen Ursprungsstelle dieser Stadt, gefundene Gegenstände, welche sämmtlich mit schönem Verde antico überzogen sind.

Fig. 1. Der verzierte Arm einer Pincette oder vielleicht die Nadel einer Schnalle, deren hintere Seite vertieft ist. Das Bronzemetall hat die schöne Goldfarbe, die wir auch oft an den grössern römischen Kupfermünzen finden. — Fig. 3. Eine Fibula von eigenthümlicher Gestalt, indem die in einen Fischschwanz auslaufenden mit Kamm versehenen Vogelköpfe nebst dazwischen stehendem Becher als Zierrat der Hafte a—b seitwärts angebracht sind. — Fig. 2. Die Enden dieses mir unbekanntes Gegenstandes, vielleicht eines zierlichen Henkels, stellen auf der Oberseite eine Frucht, eine Distel oder wohl auch einen Schlangenkopf vor; die Unterseite ist völlig flach. — Fig. 9. Schnallen- oder Haftnadel, an der Spitze etwas gebogen, wie das bei den Schnallennägeln oft der Fall ist. — Fig. 6. Glänzendgrüne Haar- oder Haftnadel, vielleicht ein Stylus. Die Spitze ist abgebrochen.

Fig. 14. Ein hübscher, dunkelgrüner Gelenkring, dessen Enden breit auslaufen und eigenthümlich verziert sind. — Fig. 15. Ein viel einfacherer Ohrring, als diejenigen die so häufig in allemanischen Gräbern gefunden wurden, z. B. in Seon. Anzeiger 1872, pag. 392. — Fig. 5. Grosse schwarze Halsbandkoralle mit schwefelgelben Kreuzbinden und rothen ovalen Flecken dazwischen. Ueber dieses ganze sog. Grain de collier, besonders über die rothen Flecken bemerkt man noch

\*) Siehe Mittheil. d. Antiq. Ges. Bd. XIV.



die Ueberreste von Goldbinden oder Goldmackeln zerstreut, so dass dieser Zierrath, der aus gebranntem Thon oder gewöhnlichem Steine gebildet ist, ursprünglich in grosser Eleganz prangen musste.

In der Nähe der Jordils, dem sog. Pré de la Cure, wo Gräber und Ueberreste aus der burgundischen Zeit schon früher entdeckt wurden, fand man folgende Gegenstände ebenfalls von Bronze:

Fig. 4. Eine rundliche Gürtelschnalle mit verschiedenen eingravirten Zeichnungen, wie z. B. ein Kreuz in der Mitte. Die flache Unterseite hat 3 durchlöcherthe Vorsprünge zur Befestigung. — Fig. 8. Gewöhnlicher grün überzogener Schnallenring.

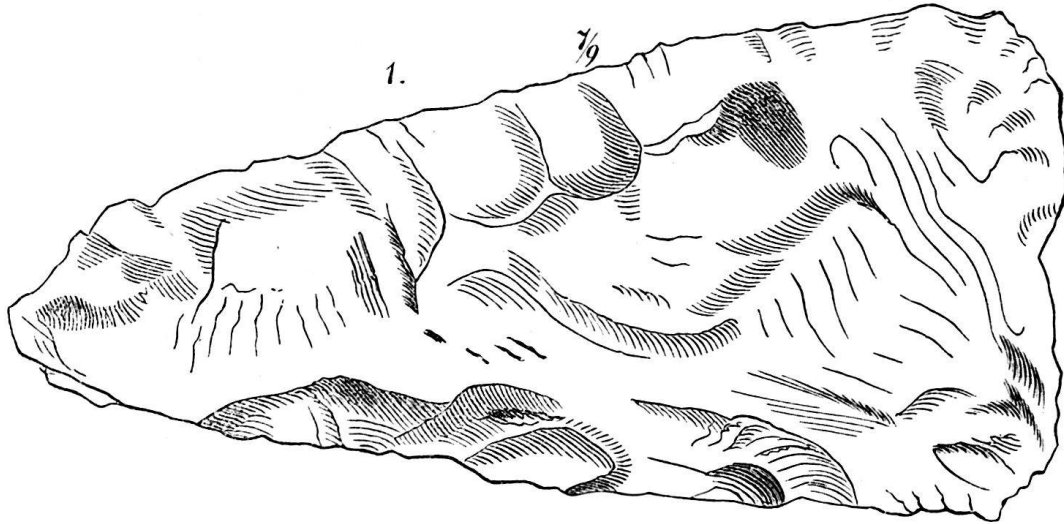
Fig. 11. Zwei Nägel, deren flacher Diskus mit mannigfaltigen Arabesken in vertiefter Zeichnung gesckmückt ist. — Fig. 11 b zeigt die Nägel im Profil.

In der Ortschaft Ursins, nahe bei Yverdon, lieferten die burgundischen Gräber unter Anderm die auf Fig. 7 abgebildete interessante Gürtelschnalle, deren Symbole uns an die ebenfalls in jener Gegend viel früher gefundene Agrafe erinnern, welche in den genannten „Recherches etc.“ dargestellt ist. Die gegenwärtige bronzene ist grün und auf der Seite des Charnier-Randes mit durchgeschlagenen symmetrisch stehenden Löchern versehen (à jour), und hat auch auf der Unterseite wie die Gürtelschnalle Fig. 4, vier durchlöcherthe Vorsprünge zum Einschieben, wie das Profil Fig. 7 b zeigt. Bemerkenswerth, obschon vielleicht hier sehr zufällig ist der Name Ursins und der hier unter den beiden Menschenköpfen ruhende Bär. — Fig. 13 ist ein kleiner Wirtel von gebranntem schwarzem Thone.

Von Pomy en Pérevin bei Yverdon rühren die beiden kleinen Antikaglien, Fig. 10 und 16, her, die aus Alabaster bestehen und von denen die eine beschädigt ist. Die Figuren sind in den Stein eingeschnitten, und er mag ursprünglich in etwas eingefügt gewesen sein und als Zierde gedient haben. Was die Lanzen oder Pfeile bedeuten, ob die Zahl von 16 Kügelchen in Fig. 10 absichtlich sind, und ob die Kugel, worauf die menschliche Gestalt, in Fig. 16, kniet, die Erdkugel ist, lasse ich hier unentschieden, und schliesse meinen Bericht mit wenigen Worten über den Fig. 12 abgebildeten Siegelring, betreffend dessen Fund Herr Rochat mir folgende Notiz mittheilte: „Cette bague d'or, avec châton pour cachet, a été trouvée à Ependes, dans un tombeau près d'ossements humains. Le lieu de découverte est une petite colline au sud-est du village, (près d'Yverdon); il y avait là non pas un tombeau seulement, mais tout un cimetière. Les tombes étaient en général entourées de murs, et dans plusieurs se trouvaient des coutelas en fer, des couteaux et des agrafes de ceinturon en bronze ou bien en fer damasquinées d'argent. Sur la même colline on peut remarquer des restes de fortifications en terre. Le lieu, du reste, s'y prête et n'est accessible que d'un côté.“

Der Ring ist von römischem hellgelbem Golde und sehr gut erhalten. Die Gemme ist ein schöner rother durchscheinender Stein (Carneol); die Figuren auf derselben sind etwas roh und nachlässig hingeworfen, nach Art so vieler römischer Gemmen, in der bekannten Zwickmanier, jedoch ziemlich richtig gezeichnet. Die Vertiefungen sind ziemlich tief, und fein glatt geblieben. Wenn auch der schöne Ring in einem burgundischen Grabe gefunden wurde, so rührt er dennoch aus römischer Zeit her.

Die in neuerer Zeit im Umfange des alten Eburodunum aufgehobenen Geschirrscherben enthalten im Grunde die römischen Namen: FELIX. — PONTIOF. — OFRAVS (?). — OFMASCLI. — und ein Amphorahenkel: MACRINVS.



Anmerkung. Das hier abgebildete Steinbeil ist nebst einem zweiten ganz ähnlichen von Kiesel- oder Feuerstein von gelblichgrauer Farbe, und wurde bei Lutry, in Châtelard, in einem Weinberg gefunden, wo früher auch Gräber aufgedeckt wurden. Die Kanten sind scharf und das eine Ende zugespitzt.

Aarau, im Februar 1873.

URECH.

---

## 181.

### Die unterirdischen Gewölbe im Schloss Liebenfels.

Die Burg Liebenfels im Kanton Thurgau, zirka 20 Minuten oberhalb des Dorfes Mammern am Untersee gelegen, war als bischöflich constanzisches Lehen der Stammsitz einer gleichnamigen Ritterfamilie, die von 1252 bis Ende des XIV. Jahrhunderts häufig urkundlich genannt wird.

Später, um 1470, nennen sich die Besitzer des Schlosses Lantz von Liebenfels oder von Liebenfels<sup>2</sup> gen. Lantz, führen aber das nämliche Wappen wie die alten Liebenfels, den weissen Flug (Flügel) in rothem Feld, Wappenrolle Nr. 270. Im Jahre 1475 wurde Liebenfels von den Eidgenossen eingenommen, weil die Lantz bei dem Streit um den Constanzer Bischofsitz für Ludwig von Freiberg gegen Otto von Sonnenberg Partei genommen hatten. — Im Jahr 1529 wurde die Burg abermals erstürmt, diessmal von thurgauischen Landleuten, da der Sohn des Schlossherrn im Streite einen Bauern erschossen hatte. Der Todschlag wurde später durch Bezahlung einer Geldsumme gesühnt.

Die Lantz verkauften 1578 die Herrschaft Liebenfels an die schwäbischen Herren von Gemmingen, reservirten sich aber die Vogtei über das bisher zu Liebenfels gehörige Gündelhard, welches sie erst 1622 an die Beroldingen abtraten. — Die Lantz erscheinen noch im vorigen Jahrhundert als Freiherrn von Liebenfels zu